



Nur Mundraub!

*„Es ist ja keiner da. Rasch aus dem Korb einen Apfel geklaut. Es sind ja noch so viele da.“
In der Großstadt fehlt der Nachbar mit den Obstgärten, dafür stehen Körbe voll Obst vorm Kaufmannsladen.*

droschke am eignen Leibe erfahren durfte: „Bedaure, mein Herr, ich kann nicht wechseln“. Der Chauffeur kann nie herausgeben, wenn es sich um kleine Beträge handelt. Denn er kennt die Psychologie des Berliners, der lieber 20 Pfennige schießen läßt, um nicht 5 Minuten auf den Chauffeur zu warten.

Ein herrliches Feld für die Betätigung der kleinen Alltagsschwindler sind Restaurationen und Cafés. Angefangen bei jenen Stammkunden, die den Groschen für die Zeitung sparen und ritsch ratsch aus der Mitte die Blätter herausreißen, die sie gerade brauchen. Auch der Kuchenmarder ist eine häufige Erscheinung in Cafés. In vielen solchen Gaststätten stellt der Kellner auf jeden Tisch eine Platte oder einen Aufsatz mit Kuchen. Schon greift der Gast vom Nebentisch herüber, holt sich ein, zwei Stücke weg. Das Leid trägt dann der Kellner oder der Gast am Nebentisch. „Mein Herr, Sie haben noch nicht bezahlt.“ Gerade noch hat der Kellner den Gast an der Tür des Lokals erwischt, jenen Gast, der zur Familie der nur ungern zahlenden Gäste gehört. Wenn der Kellner mal fortläuft nach der Küche oder zum Büfett, eins, zwei, drei ist der Gast verschwunden und der Kellner hat das Nachsehen. Wird der Gast erwischt, so hat er das Zahlen nur „ganz vergessen“.

Aus dem Warenlager der auf der Straße vor den Fenstern aufgestellten Waren, — Obst und Nüsse besonders — verschwindet manch gutes Stück in die pralle Hosentasche der Berliner Jungen. Ersetzen ihm doch die Straßenauslagen den schönsten Obstgarten des Nachbars.

Damit schließt die kleine photographische Auswahl von den Dutzenden von Vergehen, die zu den Sünden des Alltags gehören.